

Nützliche BrautRegeln /

Aus dem 10. Capittel des Büchleins Tobia.
Ben den Hochzeitlichen EhrenFreuden
Des WohlEhrwürdigen / VorAchtbarn und
Wohlgelehrten

Herrn M. GEORGII

**Weißners / von Querfurt /
Pfarrherrn der Kirchen S. Petri zu
Dphausen /**

Und
Der WohlErbarn / VielEhr und Tugendreichen
Jungfrau

Johanna Wagnerin /

Des WohlEhrenvesten / HochAchtbarn und Wohl
gelahrten

**Herrn Johann Wagners / Not. Publ. Cæs.
und anizo HochFürstl. Sächs. Magdeb. wohl
bestallten Amptsverwalters zu Sittichenbach /
ältesten Tochter /**

Im Kloster daselbst den 15. Maij Anno 1666. mit and
sehnlicher Solennität gehalten /

In einer einfältigen / doch Schriffmäßigen HochzeitPredige
vorgestellet / und / auff begehren / zum Druck übergeben
durch

**MARTINUM Schmiden / von Sans
gerhausen / Pfarrn zu Rothenschirnbach.**

Eisleben / druckts Andreas Koch.

78 L 1256 (34)





*Ad Rev. Dn. Sponsum & Sponsam
lepiaiss.*

Dum tibi connubio socias. MEISNERE, maritam,
 En, licet exiguo carmine, fausta precor:
 Costa JOHANNA tua est, feliciter utitor illa,
 Vestraq; sit multâ prole beata domus.
 Jurgia cum rixis abeant à limine vestro,
 Succedat liti pacis amœna quies.
Sponsa tuo gaude *Sponso*, gaude optima *Sponsa*,
 Occipe Tu pariles reddere amore vices.
 Pectora vestra liget constanti fœdere JOVA,
 Copulet unanimi pectora vestra fide.
 Vivite felices multos in Nestoris annos,
 Sint procul à Vestro tristia fata toro.
 Vivite corda duo, veluti cum turture turtur,
 Et vobis sit *mens una*, sit *unus amor*.
 Me decet inceptis gratari prospera raris,
 O utinam votis pondus inesse queat!

Τὰ ἴα Φιλοφρονεῖα Γ. f.



M. Schm. Conc. Autor.

Kopier 78 L 1266 [34]
 L 39
 DAB
 AK



Das walt aller Gottfürchtigen und
 getreuen / fleissigen und keuschen Eheleute besser
 Freund / Liebhaber und Wohlthäter J Esus Christus /
 seinem heiligen Namen zu Preis / und gegenwärtigen
 neuangehenden Eheleuten zu Trost und Unterricht /
 Nutz und Frommen / Amen.

Die Astrologi, Andächtige / in Christo ge-
 liebte Freunde / setzen in ihren Calendern ges-
 wisse Tage / Zeiten und Zeichen / da gut heys-
 rathen seyn soll. Wir aber sagen: Es sey als
 lezeit gut / wenn mans mit Gebet und mit Gott anfas-
 hen thut / wie gegenwärtiger Christlicher Actus bezett-
 get. Es komme / wie es wolle / so hat man gethan / was
 man thun soll. Gehet es denn nach Gottes Willen / so kan
 ein Christ sein Herz wohl stillen. Doch was die Lieblig-
 keit und Lustigkeit der Zeit anlangt / so ist wohl keine lieb-
 licher und lustiger / als die tsige. Denn da verneuert / ver-
 junget / gesellet und paaret sich alles / was unter / auff und
 über der Erden ist / an Fisch / Wild und Federwerck / und
 heist / wie der Poet sagt: Omnia nunc rident, nunc for-
 mosissimus annus: Es lachet nur alles / ist ist das Jahr
 am schönsten. Alle Gräslein / Kräuterlein und Bäume-
 lein blühen schön und lieblich daher / herzen und küssen
 sich gleichsam und umbfahen einander / wenn der Wind
 darein und sie durch und in einander wehet / und wel-
 ches das vornehmste ist / so haben die Sontage / diese Zeit
 über / die schönsten Namen / welche frommen Eheleuten
 und andern Christen viel guter Erinnerungen geben.

Introitus.

Ovid.

A 2

Der



**Quasimo-
dogeniti.**

Der erste nach Ostern hieß Quasimodogeniti der Sonntag der Neugeborenen/dessen Ursach zu seiner Zeit angeführet wird. Hier aber können wir sagen; Wenn Gott zwey Herzen mit ehelicher Lieb und Treu zusammen verbindet/die sind wie Neugeborenen und bekommen neue Freude/ und wenn sie in dem neuen Leben einen feinen guten Wandel führen/haben sie immerdar neue Wohlthat von dem Allerhöchsten zugewarten/daher

**Misericor-
dias Do-
mini.
Gen. 24.
v. 50.**

Der ander Sonntag heist Misericordias Domini, i. e. die Barmherzigkeit des HErrn. Derselben haben sie es zuzuschreiben/das sie so zusammen kommen sind. Wie dort die Eltern der Rebeccen sagten: Das kömpt vom HErrn / und ferner alles andere / was zum Ehstande gehöret / rühret her aus lauter Barmherzigkeit des HErrn / wer die hat / dem wird nichts mangeln an irgends einem Gut.

Jubilate.

Darauff folgt der dritte Sonntag Jubilate: Seyd frölich und frolocket bezwegen. Das thun auff Hochzeiten nicht allein die Kunsterfahrnen Musicanten / in dem sie ihre wohlklingenden Instrumenta, allerhand Art oder Stimmen erschallen lassen und damit die Freude erwecken. Da sind nicht allein lustig und frölich Braut und Bräutigam / umb dero Willen die Freude ist angefangen / sondern es freuen sich auch / tanzen und springen / nach belieben / die sämpflichen HochzeitGäste / und zwar nicht unbillich / nach Apostolischer Vermahnung/Rom. 12. Freuet euch mit den Frölichen. Den Gott kan eine Christliche Freude wohl leiden / die in dem HErrn geschicht / und nicht in unmaßigen Bollsauffen oder andern Uppigkeit bestehet. Und ob wohl zuweilen die Freude mit Leid vermischer wird / wo nicht flugs auff

**Rom. 12.
v. 15.**

Hochzeit Predigt.

5

auff der Hochzeit/wie zu Cana/da es am Wein gebrach/ *Joh. 2. v. 3.*
jedoch hernach / und aus dem Ehestande ein Wehstand
wird/wie Christus selbst in desselben Sontags Evange- *Joh. 16. v.*
lio von Traurigkeit des Ehestandes redet / so wissen doch *21.*
rechtschaffene Christen / daß solches nicht böse von Gott
gemeinet / sondern alles zu ihrem besten / damit sie desto
Gottfurchtiger werden. Denn wenn der Himmel uns
mer voller Geigen hienge / wie in der Flitterwoche / oder
in dem Rißmonat / und alles allezeit nach Wundsch-
gienge / solten sie wohl des lieben Gottes gar vergessen
und sagen/wie dort Pharao: Wer ist der Herr / des-
sen Stimme wir hören und gehorchen müsten.

Exod. 5. v. 2. Darumb *Exod. 5.*

So hieß der vorgestrige Sontag dennoch wieder *Cantate.*
umb: Cantate, Singet: Lasset eure Lob und Danck
Lieder hören/ dem Allerhöchsten zu Ehren/ umb all das
Gute / so er euch erwiesen hat. Denn es ist billich / daß
man Gott allezeit / in guten und bösen Tagen / und an
allen Orten Danck sage. Da nun aber was zu handen
stöset/oder fehlet und mangelt/

So heist der nechstfolgende Sontag Rogate, oder *Rogate.*
Vocem Jucunditatis: Betet: Der Bet-Sontag. Der
Tag der lieblichen Stimme / da man soll lernen beten
und Gott anrufen/umb Verhütung alles Übels/ und
Verleihung seiner Gnad und Segens. Solch Gebet ist
ihm ein lieblicher und angenehmer Wehrauch oder
Schall/der als ein guter Geruch durch die Wolcken drin-
get/ gen Himmel steigt und Gott den Herrn gleich-
sam herab neiget/ das Gebet zu erhören. Daher

Der sechste und letzte Sontag vor Pfingsten Exaudi *Exaudi.*
heist/ der Erhöre-Sontag/ zum Trost/ daß fromme Chris-
sten



sten und Eheleute in ihrem Gebet allezeit sollen erhört werden / wo nicht nach ihrem / doch nach Gottes Willen / der allein der beste ist / da wir oft was bitten und begehen / so uns nicht gut ist.

Nun zu solcher lieblichen / lustigen / freudenreichen und tröstlichen Zeit haben benderselts gegenwärtige hochgeehrte Eltern / nemlich Der Wohl Ehrwürdige / Groß Achtbare und Hoch Wohlgelahrte Herr ADAMUS Meißner / wohlverordneter Superintendenten zu Dverffurt / seinem ältesten Sohne / Dem auch Wohl Ehrwürdigen / Vor Achtbarn und Wohlgelehrten Herrn M. GEORGIO Meißnern / verordneten Pfarrherrn / der Kirchen S. Petri, zu Dphausen / und denn Der Wohl Ehrenveste / Hoch Achtbare und Wohlgelahrte Herr Johann Wagner / Notar. Publ. Cæsar. und anizo Hoch Fürstl. Sächsl. Magdeb. wohlverordneter Amptsverwalter hiesiges Orts Sittichenbach / seiner vielgeliebten ältesten Tochter / Der Wohl Erbaren / Viel Ehr und Tugendreichen Jungfer Johanna / ihr vorgenommene Ehe und Hochzeit Fest auch angestellet / darzu wir ihnen billich viel Freude und sonderlich die Gnade und Barmherzigkeit des H. Erren wünschlen / wenn sie die haben und behalten / so haben sie all genug / und werden gewünschte und hochselige Leute seyn / bendes in diesem und jenem Leben / dessen Sie sich denn hierbey anizo und fünfftig zuerinnern und zu trösten haben. Damit aber Sie und wir aus Gottes heiligen Wort noch mehr mögen unterrichtet werden / als sind wir an dieser heiligen

gen

gen Stete / im Namen der hochgelobten Dreyfaltigkeit
 benennender / und weil eine kurze Hochzeit Predigt zu
 thun / von meiner Wenigkeit / jedoch mit Bewilligung
 des Ordinarii Herrn Pastoris, begehret worden / und
 hierzu des H. Geistes Beystand vonnöthen/wollen wir
 selbigen zuerlangen miteinander beten ein gläubiges
 und andächtiges Vater unser ꝛc.

Der beehrte Hochzeit Text steht im Büchlein

Textus

Lobix und lautes im letzten Vers des 10. Cap.

also:

UND sie nahmen die Tochter und
 küßeten sie / und ließen sie von
 sich / und vermahneten sie / daß sie ja
 wolt ihres Mannes Eltern ehren / als
 ihre eigene Eltern / ihren Mann lieben/
 das Besinde fleißig regieren / und sich
 selbst züchtiglich halten.

Andächtige und geliebte Freunde im HERN.
 Es ist zwar an dem, daß unser HERN JESUS CHRIS
 tus des armen Menschlichen Geschlechts bester
 Freund ist / der nicht allein in seinem Wort von sich zeu
 gen läßt/wie er die Leute so lieb habe/und ihren Todt
 nicht wolle / sondern daß sie sich möchten bekehren
 und allesampt ewig leben / sondern er führet auch mit
 Wahrheit die lieblichen Namen und holdseligen Ehrens
 Titul/

Exordi.

1110

Deut. 33.

Ezech. 33.

1. Joh. 4.
 Cant. 5.
 Tit. 2.
 Prov. 8.
 Joh. 10.
 Esa. 43.
 Psal. 25.
 Psal. 73.

Titul/ daß er genennet wird die Himlische traute Charitas oder die Göttliche Liebe selbst / außerköhren unter viel Tausenten. Ja der freundliche und holdselige Herr / dessen Lust sey bey den Menschen Kindern / der sich auch unsers allergrösten Jammers gnädiglich angenommen / sein edles Leben für uns gelassen / und noch in Feuer und Wasser / oder anderer Noth / auch im Tode bey uns sey / und wenn Vater und Mutter uns verlassen / uns auffnehme / ja wenn uns gleich Leib und Seel verschmacht / dennoch unsers Herzen Trost und bestes Theil sey und bleibe / wie solches aus vielen Sprüchen Göttlicher Schrift erhellet.

Wann aber dieser unser bester und allerliebster Freund nach seinem an uns bewiesenen besten Freunde fruct / i. e. nach verrichteten Werk unser Erlösung sich gen Himmel gemacht / und der sichtbarlichen Gemeinschaft nach uns und diese Welt gesegnet / die H. Engel auch unsichtbarlich uns auff den Dienst warten / die leidigen Teuffel aber in alle Ewigkeit unsere abgesagten Feinde sind und bleiben / die uns durch Gottes Verhängnis viel Herzeleid zufügen / dannenhero wir elende Menschen / in diesem mühseligen Leben / in dieser bösen falschen Welt (ubi non hospes ab hospite tutus) gleichwohl auch sichtbarlicher Freunde bedürffen / die wir mit unsern Augen sehen / zu denen wir uns leiblicher Weise halten / und derer Raths und Beystandes / nechst Gott und den Engeln / wir uns auff alle bevorstehende Nothfälle getrösten und erholen mögen / so ist es nicht allein nützlich / sondern auch nothwendig / daß ihm ein jeder einen solchen Freund aussuche und zulege / zu dem er sich gutes Trosts und aller Treu versehen möge.

Frage

Hochzeit Predigt.

9

Fragt aber jemand / wo derselbe zu finden / oder wo er sey / so ist darauff die richtige Antwort / daß einem jeden sein frommer und gottfürchtiger Ehegatt / unter allen Menschen / der allerbeste Freund sey. Denn ob wohl sonst im gemeinen Leben auch etwa gute Freunde gefunden werden unter getreuen Nachbarn / Paten / Gesvätern / Collegern / Predigern / Obrigkeiten / Blutsverwandten / Schwägern / Geschwistern / Eltern / Kindern und dergleichen / wie denn in der Auslegung der vierdten Bitte umb solche gute und treue Freunde gebeten wird / so ist doch gewiß / daß man auff Erden keine treuere Freunde finde / als unter Christlichen friedliebenden Eheleuten und gottfürchtigē Ehegenossen. Das bezeuget einmahl Gottes Wort / daß Eheliche Freundschaft / Liebe und Treue alle andere weit übertrefse. Darumb denn der H. Er. Christus es dabey nicht hat lassen bleiben / daß er seine unaussprechliche Liebe und Treue gegen uns Menschen in dem schönen Gleichnis von liebreichen Vater und Mutter Herzen genommen / hat abbilden wollen / als Psalm 103. Esa. 49. und 66. Sondern damit ja seine überschwengliche / starke / eiferige und feste Liebe und derselben Göttliche Flamme (wie sie Salomo Cant. 8. nennet) uns noch besser bekant / ja in unserm Herze gleichsam gepreget und gebrennet werde / siehe so vergleicht er sich einem ehrlichen und liebhasigen Bräutigam / Bulen und Manne / dessen Herz und Gemüth glüet und flammet von inbrünstiger Liebe gegen uns / seiner herzlieben Braut / wie er uns im gedachten hohen Liede und an andern Orten der Schrift mehr nennet. Und warumb hat er das erste Paar Volds im Paradiß / als Eheleute zusammen geführet / und in Gegenwart der Heiligen Dreyfaltigkeit und H. Engel / in

Welches der beste Freund auf Erden.

Probatum hoc 1. Ex Scriptura.

Psal. 103. Esa. 49. Cap. 66. Cant. 8.

Gen. 2.

B

eigen



eigener Person/copuliret und eingesegnet? Als daß er ihre Herzen mit der höchsten Liebesbrunst und unauflöflichen Bande der größten Freundschaft anzünden und verknüpfen möchte. So bezeuget es auch

*2. ab Ex-
perientia.*

2. Die tägliche Erfahrung und der Sonnenklare Augenschein/nemlich die Exempla gottfürchtiger Eheleute/die einander so herzlich lieb gewinnen / daß sie alle ihre andere guten Freunde und Verwandten/ ja Vater und Mutter selbst/ wie sehr sie auch dieselben lieben/vergessen und getrost verlassen / dagegen aber ihren von Gott beschereten Ehegatten unzertrenlich anhängen / denenselben folgen/und nach gelegenheit mit ihnen fortwandern von einem Ort zum andern. Lieber/wie hätte doch die

Rebecca.

fromme und züchtige Jungfrau Rebecca auff die Frage ihrer Eltern: Visne ire cum Viro isto? Wiltu mit diesem Manne ziehen? Das Ja und die fertige Antwort: ibo, ibo, Ich wil mit ihm / so bald finden und gehen können/wo sie nicht durch Erleuchtung Gottes des H. Geistes/viel grössere Liebe in ihrem Herzen gegen ihren künftigen/wiewohl noch zur Zeit unbekanten und nie gesehenen Herrn Bräutigam/gefühllet und empfunden/ als gegen ihre Eltern und Verwandten. Oder/wie hätte die Braut Sara in unserm Text mit dem jungen Tobia so bald von ihrem Vater und Mutter/ die sie so herzlich und küffeten / in die Frembde ziehen können/ wo es ohne diesen höchsten Grad der Ehelichen treuen Lieb und Freundschaft gewesen were.

SARA.

Penelope.

Die Heydnischen Poeten rühmen in dem fall sehr die Penelopen. Denn als ihr Vater Icarius sie nunmehr dem Ulyssi verlobet / wolte der Vater die Tochter nicht gern missen. Bat derowegen den Eudam/ ob ihm nicht gelüstete zu Lacedæmon zu bleiben und zu wohnen/

Hochzeit Predigt.

11

nen / als ers aber abschlug / machte sich der Vater an die Tochter / folgete ihr auff dem Wagen nach und hielt immer an / sie wolte ihn doch nicht verlassen / welches als es Ulyses gesehen / hat er endlich seiner Liebsten frey gestellt zu wehlen / ob sie dem Vater oder ihm folgen wolte. Hierauff / schreiben sie ferner / habe zwar die Penelope nichts geantwortet / aber nur das Haupt mit dem Schaublein verhüllet / daraus der Vater abnam / sie wolte lieber Vater und Mutter / als ihren neuen Ehemann lassen / das hat dem Vater so wohl gefallen / daß er an demselben Ort ein Mahlzeichen auffgerichtet / welches er Signum pudoris genennet. So schreibt auch Plutarchus von der Hipsicratéa, des Königes in Ponto Mithridatis Gemahlin / daß sie ihm treulich Beystand geleistet. Denn als er von seinem KriegesVold verlassen / und hernach von Land und Leuten verjagt worden / Ihr aber zu bleiben gerathen wurde / denn was wolte sie sich seinerwegen ins Elend stecken / da sie dahem große Ehr und Herrligkeit haben und behalten könnte / hat sie diese denckwürdige Antwort gegeben: Ubi Rex & Dominus meus, ibi divitiæ meæ. Wo mein Herr und König ist / da ist auch mein Schatz und Reichthum oder Königreich. Hat sich derowegen auffgemacht und ist mit Ihm ins Exilium fortgezogen. Das hat freylich auch die Eheliche Lieb und Treu zu wege gebracht. Desrowegen abermahl zu schliessen / daß zwischen ehrliebenden und gottfürchtigen Eheleuten die größte und beständige Freundschaft zu finden und anzutreffen sey. Daher werden auch Mann und Weib nicht nur eine Seele / sondern auch ein Leib und ein Fleisch genennet. Daher haben sie auch alles miteinander gemein / Haab und Güter / Glück und Unglück; Das muß ein Ehgatt bey

Hipsicratéa.

B 2

dem



dem andern/nach Gottes Willen/annehmen und aus-
 stehen und heist endlich: Quod Deus conjunxit, homo
 ne separet. Was Gott zusammen gefüget hat/soll
 und darff kein Mensch scheiden. Gott und dein/wil
 ich seyn/bis ans Ende mein/ist aller gottseligen Eheleute
 Keim. O wohl derowegen dein/der einen solchen Freund
 bekömt/der hat einen grossen Schatz! Ein treuer Freund
 ist mit keinem Gelde noch Gut zu bezahlen/denn er ist
 ein Trost des Lebens/wie Syrach redet cap. 6.

Matth. 19.

Syr. 6.

Einen solchen treuen Freund oder Freundin hat der
 junge Tobias zu Rages in Meden geholet und erlangt
 an seiner lieben Sara. Eine solche Herzens Freundin
 hat ihm auch bis anhero/durch gebührende Mittel/all-
 hier im Kloster Sittichenbach gesucht unser itziger/vor
 wohlgedachter Herr Bräutigam und verhoffentlich ge-
 funden an seiner liebsten Jungfr. Braut/mit welcher
 Er nun durch des Priesters Hand/an Gottes Statt zu
 beständiger Liebe und Segen/von oben herab/begehret
 zusammen verbunden und vereiniget zu werden. Ehe
 aber solches geschieht/wollen wir zuvor aus dem belieb-
 ten und angehörten Text zwey Punctlein miteinander
 betrachten: Als

Proposi-
tio.

I. Saræ dimissionem: Wie die Eltern der Jung-
 frau Sara Sie ihrem lieben Bräutigam/
 dem jungen Tobiaë/als seine nunmehr beste
 Freundin/haben folgen lassen.

II. Parentum instructionem: Was Sie Ihr vor
 eine schöne Vermahnung und Unterricht mit
 auff den Weg gegeben/dadurch sie ihre treue
 Freundschaft gegen ihren lieben EheSchatz
 hat bezeigen sollen. Hier

Hier von nützlich zu reden und zu hören wolle uns der Vater aller Gnaden nochmahls seines H. Geistes Krafft mildiglich verleihen/umb Christi willen/Amen.

W Als das Erste anlangt/sagt davon unser Text also: Und die Eltern nahmen die Tochter und küßeten sie und ließen sie von sich. Da steht zweyerley: 1. Küßen. 2. Von sich lassen.

1. Sara dimissio. ubi

Küßen / Ihr meine Geliebte im H. Ern / ist nicht schlecht eine angenommene Weise / geschicht auch nicht nur aus Gewohnheit oder nach Landesgebrauch / sondern es ist natürlich/das eins bisweilen das ander küßet und herzet / wie bey allen Völkern und Nationen dis zu sehen ist/das Eheleute gegen einander und Eltern gegen ihre Kinder mit herzen und küßen sich freundlich erzeigen / und solches thun naturali quodam instinctu, es treibt und bewegt sie die Natur darzu. Sonderlich finden wir in H. Schrift/das es bey dem Jüdischen Volk im alten Testament sehr bräuchlich gewesen / wenn ein Freund den andern empfangen oder gesegnet hat/so hat er solches gethan mit einem Kuß/ ist ihm umb den Hals gefallen und hat ihn geherzet und geküßet / wie wir dessen viel seiner Exempel haben. Jacob da er in Mesopotamiam kömpt und wil sich seiner Befreundtin/der Rachel/ zu erkennen geben / küßet er dieselbe/ zum Zeugnis seiner Liebe / die er trage gegen seine Blutsverwandtin und das sie mit der Zeit sein Ehegemahl werden sollte. Laban wie er höret / das seiner Schwester Sohn da sey/ läufft er ihm entgegen / küßet ihn und führet ihn in sein Haus. Joseph empfähet seine Brüder auch mit einem Kuß/als sie in Egypten zu ihm kommen und er sich mit ihnen bekennet. Er fället ihnen umb den Hals und herzet

1. Osculatio, veteribus usitata

1. in primis congressibus.

Gen. 29.



Cap. 45.
Amala-
fuinta.

bet sie / damit sie sich alles guts / aller Brüderlichen Lieb und Treu zu ihm versehen mögen. So liestet man auch sonst eine feine lustige Historiam von der Longobarder Königin Amalafuinta, als dieselbe nach ihres Herrn/ des Königs Tode/weil sie keinen Erben hatten/dem Reiche eine Zeitlang weißlich und wohl vorgestanden und von den Unterthanen lieb und werth gehalten ward/ und ihr endlich frengestellet wurde / daß sie aus den Proceribus einen König erwehlen/und sich mit demselben verheyrathen möchte/ ließ sie derer einen fodern/ der unter andern der fürtrefflichste war / da er nun kam und von seinem Pferde herab fiel und sich neigete/ daß er der Königin/ die ihm entgegen gieng/die Hand küßete/denn er meinete nicht anders / sie hätte ihn fodern lassen / daß sie ihm etwas zu verrichten aufftragen und befehlen wolte./ sieng die Königin an zu lächeln und sagte: Er solte nicht die Hand/sondern das Angesichte küssen. Und gab ihm damit zu verstehen / daß er hinfort nicht mehr ihr Unterthan und Diener / sondern ihr liebster Ehemann und König seyn sollte.

Luc. 7. v.
44. 45.

Im neuen Testament verhebt der HERR Christus dem Phariseer Simon/ der ihn zu Gaste gebeten hatte/ daß er ihn/ nach Landesgebrauch/nicht empfangen noch geküßet habe. Ich bin kommen in dein Haus / spricht er zu ihm / und du hast mir keinen Kuß gegeben. Daraus sehen wir/daß das Küssen statim in primis congressibus sey bräuchlich gewesen und daß sie einander mit einem Kuß haben empfangen und heißen wilkommen seyn.

2. In valedictionibus.

Darnach wenn gute Freunde haben sollen von einander scheiden/haben sie einander auch mit dem Kuß gesegnet.

segnet. Wie wir dessen ein schönes Exempel haben an dem rechten Paar guter Freunde David und Jonathan/ die fallen einander umb den Hals und küssen einander zu guter letzt / da es an ein scheiden gehet und David un- schuldig muß flüchtig werden. 1. Sam. 20. v. 41. Da Eli- seus durch den Propheten Elisham vom Pfluge wird ab- gefodert / daß er ihm folgen soll / bittet er nicht mehr / als er wolte ihm vergönnen / daß er zuvor hingehen und sei- nen Vater und Mutter küssen möge und seinen Abschied also nehmen / 1. Reg. 19. v. 20. Die Eltesten zu Epheso gesegnen S. Paulum auch mit einem Kuß / Act. 20. v. 37. Sie fielen S. Paulo umb den Hals und küßeten ihn / steht daselbst. Dieser Kuß / so er von Herzen gehet / ist er Symbolum & testificatio veri & ardentis amoris : Ein Zeichen oder Anzeigung grosser Lieb und Freundschaft. Daher das Sprichwort kömpt : Amat verè , qvi verè dat svaviolum : Der liebet von Herzen / der einen von Herzen gesegnet. Und darumb wündschet die Christ- liche Kirche Cant. 1. v. 2. so sehnlich nach ihres allerlieb- sten Bräutigams / des H. Ernz Jesu Christi Kuß : Oscu- letur me osculo oris sui : Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes / i. e. mit seiner süßen Gnaden Kraft in seinem Wort und Evangelio.

1. Sam. 20.
41.

1. Reg. 19.
20.
Act. 20. 37.

Cant. 1. 2.

S. Petrus 1. C. 5. v. 14. vermahneth die Christen in Ponto , Galatia , Cappadocia , Asia und Bithynia, sie sol- len sich untereinander grüssen osculo charitatis , mit dem Kuß der Liebe / i. e. mit einem solchen Kuß / der aus rechter Christlicher Liebe herkömpt. S. Paulus wil auch haben / daß solch Küßen ohne Falschheit und nicht böser Meinung geschehen soll. Daher führet er et- lichmahl diese Rede in seinen Episteln : Salutate vos in- vicem

1. Pet. 5.
v. 14.



Rom. 16.

v. 16.

1. Cor. 16.

v. 20.

2. Cor. 13.

v. 12.

Justinus
Martyr.

Luc. 15.

Lehr.

1. Kinder
sollen sich
wohl ver-
halten / da-
mit sie von
ihre Eltern
mögen ge-
liebet wer-
den.

vicem osculo sancto : Grüßet einander mit dem heiligen Kusz. O lieben Christen / gehet nicht mit Heuchelern umb / gebt einander nicht einen Judas Kusz / wie tün die falsche Leute / sonderlich heut zu Tage / auch wohl Ehegatten / zu thun pflegen / da oft der Mund spricht : Gott grüße dich / das Herz denckt : Hüte dich. Mein das ziemet und gebühret Christen nicht / die sind Kinder der Heiligen / drum sollen sie auch heiligen und wohlgemeinten Kusz und Gruß geben und gebrauchen.

Justinus Martyr schreibt / daß in der ersten Kirchen / nach der Apostel Zeit / der Brauch unter den Christen gewesen / daß sie nach gehaltenem und verrichtetem Ampt / ehe sie aus der Kirchen gegangen / einander geküßet und gesagt haben : Pax tibi frater : Friede sey mit dir Bruder!

Und was ist lieblicher / denn da der güttige Vater Luc. 15. dem ungerathenen Sohn entgegen läuft / weinet für Liebe und küßet ihn / wie könnte er sein Vater Herz besser gegen ihm offenbahren und zuerkennen geben? Oder da Jacob der Erb Vater seinem lieben Sohne Joseph / den er in so viel Jahren nicht gesehen / umb den Hals fällt und ihn küßet. Oder da ein frommer Bräutigam seine liebe Braut aus keuschem liebbleibenden Herzen küßet. Also steht nun auch allhie / daß die Eltern Sarah bey ihrem Abschiede sie geküßet haben / welches eine Anzeigung ist / daß sie dieselbe sehr lieb gehabt und wohl eine fromme gehorsame Tochter muß gewesen seyn. Denn ob wohl die Eltern alle Kinder von Natur lieben / so wird doch oft eins vor dem andern ehr und mehr geliebet / nach dem es sich verhält. Wenn demnach Kinder von ihren Eltern wollen geküßet oder geliebet seyn / so müssen sie es auch darnach machen / die Eltern nicht muthwillig erzürnen / sondern in allen billigen Dingen schuldigen Gehors

Gehors

Gehorsam leisten. Eltern aber die da fromme und gehorsame Kinder haben / Söhne oder Töchter / an denen sie ihre Freude sehen und erleben / sollen sie auch solcher ihrer Frömmigkeit geniessen lassen / und sich nicht hart oder unwillig / sondern Väterlich und Mütterlich gegen sie bezeigen / ihnen fein zu Ehren und ihr bestes befördern helfen / und sich nichts tauren lassen. Das ist ihnen rühmlich / und erweckt ein gut Vertrauen / wie dem alten Tobia und dem Raguel solches bis auff den heutigen Tag mit Ehren nachgesaget wird / daß sie solcher gestalt gegen ihren Sohn und Tochter gethan haben.

2. Eltern solle gehorsame Kinder wol bedencken / und versorgen.

Daneben steht von der Sara Eltern / daß sie sie von sich gelassen. Es ist ihnen nicht zu wieder gewesen / daß sie ihr Kind nun sollen entbahren / nachdem sie es groß gezogen und anders wohin ziehen lassen. Nein sie haben wohl gewußt / daß Kinder nicht können immer bey den Eltern oder alle an einem Ort verbleiben / sondern wie es Gott schicket. Darumb Christus Matth. 19. sagt. Es wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen ; Also auch das Weib an dem Manne. Du Mensch / Mensch wirst Vater und Mutter verlassen und deinem Manne anhangen ; Das ist Gottes Schickung. Weil denn Gott der Herr ist / der die Herzen zum Ehestande verbindet / so soll man ihm nicht widerstreben / sondern dessen Willen erkennen und dabey beruhen. Zwar es winden sich oft manche Eltern und gehen ungern dran / zumahl wenn es schleunig damit zugehet / wie wir in der Historia der Rebeccen zu sehen haben / da bricht der Mutter das Herz und hält an / daß die Tochter noch eine Zeitlang bey ihnen bleiben möge / als sie aber der abgefertigte Brautwerber auff

2. Dimissio ipsa.

Matth. 19.

Ⓒ

Gott

Gen. 24.

Tob. 10.

Lehr.

1. Eltern
sollen die
Kinder ih-
ren Ehegat-
ten folgen
lassen.

2. Nicht auf
Reichtum
sondern auf
Gottes-
furcht sehē.

Gottes Willen weiset / und sie selber gestehen müssen / daß es von dem HErrn komme / sind sie nicht länger dawieder / sondern lassen sie in Gottes Namen / auff des Berbers Bitten und Begehren / alsobald folgen. Ingleichen steht kurz vor unserm Text / daß Raguel seinen Endam den jungen Tobiam mit vielen Worten gebeten / länger bey ihm zu verharren / als aber Tobias in keinem wege willigen wil / befiehet er ihm die Tochter und läst ihn gesund und frölich von sich ziehen / mit diesem Segen: Der heilige Engel des HErrn sey bey dir auff dem Wege und bringe dich gesund wieder heim / daß du deine Eltern gesund findest / und Gott gebe / daß meine Augen mögen eure Kinder sehen / eh ich sterbe. Nach diesen Exempeln sollen Christliche Eltern sich richten und ihnen nicht entgegen seyn lassen / wenn ihre Kinder / nach Gottes gnädigen Willen und Rath / von ihnen an andere Orte / wegen ihrer Ehegatten / sich begeben müssen. Unser lieber Gott ist an allen Orten daheim / und kan daselbst der lieben unserigen Schutz und Trost auch seyn / verletzet über das manchemahl in der Frembde denen / die seinem Wort und Willen gehorsamen / mehr Glück und Segen / als in ihrem Vaterlande.

Und ist nicht eben darauff zu sehen / ob auch viel Geld und Gut zusammen kömpt. Tobias weiß sich keines grossen Reichthums zu rühmen. Sein Vater gedenckt selbst seiner Armuth. Lieber Sohn / spricht er / ob wir wohl arm sind / werden wir doch viel gutes haben / so wir Gott werden fürchten / die Sünde meiden und gutes thun. Aber da höret man keinen Streit oder Disputat davon / man redet nur von gutem Geschlecht / von Ehr und



und Redligkeit / von Frömmigkeit und Gottesfurcht / wie
 der Vater Raguel sagt / C. 7. Du bist eines rechten
 frommen Mannes Sohn; Und der Engel spricht von
 dem Sohn bald darauff: Weil er Gott fürchtet / dar-
 umb hat deine Tochter keinem andern werden mö-
 gen. Also sollen noch Christliche Eltern thun / und dahin
 sehen / nicht wo viel Geldes und Reichthum / sondern wo
 die Leute am frömsten und das Gut am ehrlichsten. Sol-
 ches geräth und gedenet wohl und hilfft jungen Eheleu-
 ten am allerbesten fort. Denn wie der 37. Psalm sagt:
 So ist das wenige / das ein Gerechter hat / besser /
 denn das grosse Gut vieler Gottlosen. Und wie Sy-
 rach spricht C. 11. Den Frommen giebt Gott Güter /
 die da bleiben / und was er bescheret / das gedenet im-
 merdar. Des werden die oft sehr betrogen / die nur den-
 ken / wie sie ihre Kinder wollen hoch anwerden und in
 ein groß Ampt / oder fett Nest un Gut bringen / das Ampt
 verendert sich und das Gut zerstreuet / wie vom Winde
 verstreuet / da hingegen den Frommen ihr weniges bestän-
 dig ist und reichlich gesegnet wird. Also greiffet mancher
 nach dem Gelde / so läst ihm unser Herr Gott nur den
 Sack. Und dieses sey gesagt von dem Ersten.

Tob. 7.

Psal. 37.

Syr. 11.

II. **A**rauff wollen wir nun auch vernehmen / was
 die Eltern ihrer lieben Tochter / der Jungfr. Sa-
 ræ / vor eine nothwendige Instruction, Lehr und Ver-
 mahnung zur Mitgabe ertheilet habē? Die ist gar schön
 und merckwürdig. Sie heissen sie nicht / weil sie etwa rei-
 cher / als ihr Liebster / daß sie sich der Herrschafft anmas-
 sen und über ihn hochmühtig erheben soll. Oder daß sie
 die Hand in den Schoß legen und nichts angreifen / son-
 dern

II. Paren-
tam In-
struction.



dern sich nur auf die Mägde und Gesinde verlassen / oder
 sonst ihre Reputation in acht nehmen / und weder auff
 den Mann / noch dessen Eltern etwas geben / und ihnen
 nicht zu viel einräumen soll. Und was dergleichen mehr
 von stolzen Müttern ihren zarten Töchtern möchte ein-
 gegeben und vorgesagt werden. Mein / wir hören hie
 was bessers von den gottseligen Eltern / die wissen wohl /
 wenn unter Ehegatten guter Friede und treue Freunds-
 schafft / welches das beste und vornehmste im Ehestande
 ist / so Gott und Menschen wohlgefället / soll gestiftet und
 erhalten / und das Hauswesen wohl befördert werden /
 was dazu gehöre; Darumb vermahnen sie ihre Tocht-
 er zu allem guten / mit rechtem Ernst / und zwar zu vier-
 verley.

1. Daß sie soll ihre Schwieger Eltern ehren / wie ihre
 eigene Eltern / weil sie nun von denselben hinweg zu je-
 nen kommen würde.
2. Ihrem Mann lieben.
3. Das Gesinde fleißig regieren / und
4. Sich selbst züchtiglich halten.

O der herrlichen Mitgiff! O des heilsamen Raths!
 Wo demselben gefolget und nachgelebet wird / muß es
 unzweiffelich im Ehestande wohl und friedlich zugehen.

Junge
 Bräute un
 Eheweiber
 sollen

Sollen demnach alle Christliche Bräute und Ehe-
 weiber diese Vermahnung ihnen auch gesagt seyn lassen /
 und derselben mit höchstem Fleiß nachstreben / wenn sie
 eine gute / friedliche und glückselige Ehe besitzen und ha-
 ben wollen. Denn da hören sie / was sie thun / und wie
 sie sich halten sollen / so wohl gegen ihres Mannes Eltern /
 als gegen ihren Mann / gegen das Gesinde / und gegen sich
 selbst.

e. Ihre

1. Sollen sie Ihre Schwieger Väter und Schwie-
 gere



ger Mütter ehren / und das nicht allein umb des Befehls Gottes Willen / in dem Vierdten Gebot / sondern auch umb ihres Mannes Willen / als der von ihnen gezeuget ist / von welchem sie Ehre und viel gutes zugewarten haben. Wie denn eine solche fromme Tochter oder Schwur gewesen ist die Moabitin Ruth / deren C. 1. ihres Büchleins gedacht wird / daß sie ihrer Schwieger Mutter / der betrübtten Naëmi, alle Ehrerbietung angethan / und von ihr nicht absetzen wollen / sondern mit ihr fortgezogen / wie aus ihren Worten daselbst zu ersehen / da sie zu Naëmi spricht: Rede mir nicht drein / daß ich dich verlassen solte / und von dir umbkehren / wo du hingehest / da wil ich auch hingehen / wo du bleibst / da bleib ich auch / dein Volck ist mein Volck / und dein Gott ist mein Gott / wo du stirbst / da sterb ich auch / der Herr thue mir diß und das / der Todt muß mich und dich scheiden. Welche Reverentz und pietät ihr Gott wohl vergolten / daß er ihr hernach in ihrem verlassenen Wittbenstande wiederumb einen frommen Mann an dem Boas / ihres vorigen Mannes nahen Anverwandten zugesellet. Und ist kein zweiffel / daß die Tugendsame Rebecca ihrem Schwieger Vater Abraham / wie auch Rahel und Lea dem Isaac dergleichen Ehre erwiesen haben. Die es nicht thun / haben in Gottes Wort kein Lob. Denn freche und trotzigte Jugend ist nicht lobens werth.

Darnach sollen auch junge Bräute und Eheweiber aus diesem Text lernen Ihre Männer lieben. Nicht eben umb Schönheit / Reichthum / Ansehns / Beredsamkeit / Geschicklichkeit oder andere Gaben und Qualitäten halber /

Schwiger
Eltern eh
ren.

Ruth. 1.

2. Ihre
Männer
lieben.

ber / sondern wenn schon das nicht ist / umb des H. Erns
 Willen / der sie ihnen zu Männern gegeben und zu ih-
 rem Haupt / von welchem sie Schutz und Nahrung ha-
 ben / gesetzet hat. Tobias ist kein reicher ansehnlicher Stus-
 zer und Allomodobruder / sondern mittelmässiges Ver-
 mögens / kömpt in aller Einfalt zu Füsse daher und hält
 sich schlecht / dennoch vermahnen die Eltern ihre Tochter
 Saram / sie soll ihn lieben / Ey warumb denn? Darumb /
 weil er ihr Mann ist. Es unterstehen sich wohl manche
 dem lieben Gott vorzuschreiben / er soll es ihnen machen /
 wie sie es gern hätten / sonst / wenn ihre Freyer oder
 Männer nicht so und so qualificiret / reich / ansehnlich / be-
 redte Cicerones oder wunderschöne Abfalones weren /
 meinen sie / sie können und dörfen dieselben nicht lieb ha-
 ben : Aber in unserm Büchlein Tobtæ steht / welchen Gott
 einer bescheret / der soll ihr Mann seyn / den soll sie lieben /
 und soll einem jedweden Theil sein Ehegenosß das schön-
 ste und beste seyn. Wie man hiervon viel schöner Exem-
 pel und Historien in des Abrahami Hosmanni Ehelichen
 Liebes Tractaten findet. Davor hielt es auch die Zu-
 gendsame Jungfrau Rebecca / beliebte demnach den J-
 saac / den sie ihr Lebenlang nicht gesehen. Solte manche
 einen Unbekandten nehmen / sie liesse es wohl. Wenn
 man ihr den Vorschlag thäte / solte sie wohl sagen : Ob
 man meinete / daß sie nicht recht bey Sinnen were : Wer
 weiß / wie er siehet / ob er alt oder jung / weiß oder schwarz /
 schön oder heßlich / krum oder gerade sey. Ja wenn sie hö-
 ret / die Person were etwas bey Jahren / wie von dem
 Jsaac steht / daß er 40. Jahr alt gewesen / als er die Re-
 beccam zum Weibe genommen / da würden sie erst die
 Nase rümpffen / und das Maul auffwerffen. Ja traum /
 einen jungen Gesellen von 40. Jahren / schenck mir einer
 den

den nicht/kompt mit ihm auffgezogen: Aber das alles ist der frommen Rebeccen keine Hinderung / daß sie ihren von Gott bescherten Bräutigam nicht sollte lieb haben / da ist lauter *ibo, ibo*: Ich wil / ich wil. Denn sie weiß / Abraham wird seinen Sohn nicht übel gezogen haben. Isaac werde auch wissen / wie er ein frommes und gehorsames Eheweib halten und nehren soll. Das hoffet sie / dar auff siehet sie / und nicht auff andere nichtige und betriegliche Vanitäten und Einbildungen / umb welcher willen oft manche feine Gelegenheiten ausschlagen / und so lang wehlen und warten / biß sie entweder zu letzt gar vergessen werden und sitzen bleiben / und geschicht ihnen eben recht / worumb sind sie so eckel / hönisch und stolz gewesen; Oder aber so bezahlet werden / wie sie verdienet haben. Ach des Menschen Eigensinn und Hochmuth / oben aus und nirgend an / thut selten gut. Darumb fleissig gebet / Gottes Willen und der Eltern guten Rath gefolget / ist am allerbesten / dabey kan man hernach in allen Fällen ein frölich Herz und Gewissen haben.

Wie soll aber die Liebe des Weibes gegen den Mann beschaffen seyn? Sie soll nicht nur im Munde / oder auff blossen Worten bestehen / wie jene Mutter zu ihrer Tochter gesagt: Sie sollte ihrem Manne gute Wort geben / wenn sie es schon nicht meinete. Das sind keine Christliche Reden / sondern von dem Beelzebub herrührend / der hat das Schalkstückgen erfunden und bewiesen im Paradiß / an der lieben Euen / derselben gab er die schönsten Wort und war doch eitel Betrug / nahm aber ein böß Ende. Also kan auch Wort und Schein Liebe im Ehestande keinen guten Ausschnitt gewinnen. Darumb Paulus Rom. 12. schreibt: Die Liebe sey nicht falsch: Soll sie aber rechtschaffen seyn und beständige Freundschaft

Liebe soll
von Herzen
gehen.

Rom. 12

und

und Vertraulichkeit daraus erwachsen / so muß sie von Herzen gehen und mit der That bewiesen werden.

1. Mit Unterthänig-
keit.

Gen. 3.

Eph. 5.

1. Pet. 3.

Also / daß das Weib dem Manne aus Liebe unterthänig und gehorsam sey / vermöge ihrer Schuldigkeit / die ihnen kein Mensch / sondern Gott selbst auffgelegt hat / nach dem Fall / darzu das Weib den Anfang gemacht / laut des ersten Göttlichen Straff-Befehls: Dein Willle soll deinem Manne unterworffen seyn. Das würde man nicht sagen können noch sagen dörfen / wenn es nicht Gott selbst befohlen / nicht nur in dem Alten / sondern auch im Neuen Testament. Denn S. Paulus wiederholet und spricht Eph. 5. Ihr Weiber seyd unterthan euren Männern / und zwar / setzt er hinzu / in allen Dingen / die nemlich nicht wider Gott und wider das Gewissen sind. S. Petrus I. C. 3. führet deswegen das Exempel Saræ / Abrahams Hauß Mutter ein / welche also gesinnet gewesen / und spricht: Daß alle gottfürchtige Weibesbilder durch Glauben und Gehorsam deroselben Töchter werden. Diesem nach sollen sie sich nicht unterstehen über den Man zu herrschen / demselben zu gebieten und zu befehlen / vielweniger ihn verachten / und weñ sie gleich schöner / reicher oder geschickter weren / sollen sie dennoch / in ihrem ganzen Leben / sich nach ihm / als nach dem Haupt / richten und in seine Weise schicken lernen / und da sie etwas zu erinnern und beyzurathen haben / solches thun mit guter Bescheidenheit / im übrigen aber übersehen und verhören / nicht das erste und letzte Wort behalten / und immer mit dem Munde Schwerdt streiten / damit sie nicht das beste darvon bekommen / sondern mit aller Güte des Mannes Unmuth stillen /



stillen/ und also mit stillem und sanfften Geist ihre schul-
 dige Unterthänigkeit erweisen/wie Petrus an gedachtem
 Orth lehret. Dadurch wird vielem bösen gewehret/und
 kan der Asmod und arge Feind nicht Ursach bekommen
 seinen Saamen der Uneinigkeit unter sie zu streuen.
 Wie deßwegen sonderlich gerühmet wird des H. Augusti-
 ni Mutter / Monica, die doch eine wüste Himmels zum
 Manne gehabt/ einen Heyden/und dennoch mit demsel-
 ben in gutem Friede gelebet / in dem sie ihm seine Weise
 abgeleret / und in keinerley wege / weder mit zornigen
 Worten/noch Gebärden sich ihm widersetzet. Darumb
 als einsmahls der Christen Weiber sie zu rede sagten/
 wie sie doch mit dem wunderlichen Mann/der darzu ein
 Heyde were / sich so wohl begeben und vertragen könte/
 sie hätten Christliche Männer und würden doch von ih-
 nen geraufft und geschlagen / da gab sie ihnen die Ant-
 wort: Ich trage die Besorge / ihr lieben Weiber / der
 mangel sey mehrentheils an euch. Ich hüte mich/das ich
 meinen Mann nicht muthwillig erzürne; Flucht er aber/
 so bete ich/Gott wolle ihm einen andern und bessern Ein-
 geben; Ist er zornig/wunderlich und seltsam/ so gebe ich
 ihm nach/ und begegne ihm mit freundlichen Worten/
 damit hab ich ihn gewonnen/und gar zu einem Christen
 gemacht. Das ist ein schön Exempel vor Christliche Ma-
 tronen/daraus sie können lernen olimplich und beschei-
 den gegen ihre Männer sich zu verhalten/damit sie Lust
 und Freude an und bey ihnen haben mögen. Wie auch
 Herr Lutherus in seiner Instruction sagt: Das Ehemweib
 soll vernünftig seyn / des Mannes Weise lernen sein.
 Gar wol redet auch der weise Heyde Aristoteles: Ein
 wolgezogen Tugendssam Weib bedencket stets/das ihres
 Mannes Weise ihr Gesetz sey/und zwar von Gott ihr ge-

*Monica.**Lutherus.**In append.
libri de cu-
rà Rei fa-
miliaris.*

geben/dannahls/als sie mit ihm Hochzeit gehalten; Wenn sie nun des Mannes weise sein mit Gedult verträget und sich drein schicket / so wirds in der Haushaltung in allen wolzugehen/thut sie das nicht/so wird sie die höchste Beschwerung empfinden. Derowegen muß sie nicht allein/wenn es wol zugehet / ihm in der Liebe anhangen / sondern auch wenn Creuz und Trübsall sich ereignet/wenn Mangel fürfällt/oder der Mann krank wird ἢ ἐκστασιως ἢ φρενὸς γαλομαίνης, wenn ihm der Kopff nicht recht stehet/ und er ein wenig zu brummen anfähet/ daß sie solches alles mit Gedult vertrage/ nicht wiederbelle/ und ihre Gebärde verstelle / sondern ihm eine Zeit wie die andere mit Freundlichkeit begegne / alles zum besten auslege / wodurch dem Manne das Herz dermassen genommen wird/daß er bald auch gute Worte geben muß/und wenn ihm der Unmuth vergangen ist / so deucht es ihn trefflich gut auff ein solch Tugendhaftes verständiges Weib/daß er sie noch einst so sehr liebet. Und hieher gehöret auch das Gesetz jenes weisen Mannes/welcher verordnet/ daß die Vertraute nicht ehe mit ihrem Bräutigam mußte beyliegen / sie hätte denn zuvor in einen Quittensapffel gebissen un̄ denselben Credenzet/damit er hat wollen anzeigen/daß der erste Glimpf/welcher an der Braut Munde und Rede am allermeisten gespüret wird / sittig und holdselig seyn soll. Das lobet auch Syr. C. 26. und spricht: Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann/ und wenn sie vernünftig mit ihm umgeheth / erfreuet sie ihm sein Herz.

Syr. 26.

a. Mit Willfertigkeit.

Daneben soll auch ein Weib ihre Liebe gegen den Mann erweisen mit Willfahung dessen / was sie weiß/ das ihm lieb / und mit unterlassung dessen / was ihm zu wie?

wieder ist / also daß was sie ihm an den Augen ansehen
 kan / sie sich dessen beflüssige mit ihm einerley Sinn zu ha-
 ben / so heist es den / wie der weise Mann Samuel Prov. 31. *Prov. 31.*
 von einem Tugendhaften Weibe schreibt: Ihres Mann-
 nes Hertz darff sich auf sie verlassen / sie thut ihm lie-
 bes und kein leides sein Lebenlang. Wo das nicht ges-
 chicht / so ist auch nicht möglich / daß der edle Haus / Friede
 und die Hergens Freundschaft / so unter treuen rechtschaf-
 fenen Ehegatten ist / statt und raum finden kan. Wie Se-
 neca sagt: *Seneca.* Dissimilitudo morum & ingenia contraria
 solvunt amicitiam: Ungleiche Sitten und wiederwertig-
 e Sinne heben alle Freundschaft auff. Im gegentheil
 spricht Salustius: *Salustius.* Ea demum vera est amicitia, ubi idem
 velle & idem nolle. Das ist eine rechte treue Freunds-
 chaft / wo da ist einerley wollen und nicht wollen. Wenn
 nun ein Weib einen solchen verkehrten Sinn hat und
 denckt: Das laß ich wohl / daß ich meinem Manne solte so
 viel einräumen / und ihm alles zu gefallen thun / was er
 haben wil / wil er nicht zu frieden seyn / wie ichs mache / so
 mag ers lassen / die handelt wieder solche Christliche Ber-
 mahnung und Weiber Lob. Denn das heist nicht den
 Mann lieben und ihm kein Leides thun sein Leben-
 lang / sondern ihn hassen und das Leben verkürzen / das
 Hertz nagen und abfressen / verdrossen machen zu allen
 Dingen / alle Freude benehmen / böse Gedanken verur-
 sachen / muethwilligen Zanc und Streit erregen / und ihm
 und ihr selbst ein tägliches Fegfeuer bereiten / das Gebet
 endlich und allen Segen Gottes verhindern. Das alles
 verhütet ein Christlich / Tugendsam / wohlgezogen und
 vernünftig Weib / und beweiset mit allen guten Willen /
 daß sie ihren Mann recht und nicht fälschlich liebe.

D 2

3. Wird

3. Gesinde
fleissig re-
gieren.

Gen. 2.

Xenophon.

3. Wird von gottseligen Eheweibern und Hausmüt-
tern/vermöge unsers Texts erfordert/das sie das Gesin-
de fleissig regieren/da/und nicht an dem Manne sollen
sie ihre Herrschaft und Regierung beweisen und sehen
lassen. Darumb werden sie von Gott des Mannes Ge-
hülffin genehlet/das sie ihm beystehē/und sich des Haus-
wesens mit Fleiß annehmen sollen/damit der Mann sei-
ner Handhierung oder anbefohlenen Amptsgeschäfte
desto füglicher und ohne Hindernis abwarten möge.
Daher vergleicht sie Xenophon der Bienen Könige/der
hat keine Stachel/kömpt niher aus dem Bienenstock/son-
dern giebt gute Achtung drauff/das die Bienenlein fleissig
arbeiten/und eine jede ihr Thun treulich verrichte/auch
alles ordentlich ausgeheilet werde/die faulen und träs-
gen Bienen aber/die nur zehren und kein gut thun wol-
len/läst er erwürgen und ausbeissen. Also soll eine Haus-
Mutter nicht stachlicht seyn und wiederbellen/sondern
gelinde und sanfftmühtig/nicht immer aus dem Hause
nach allen Belacken sich sehnen/sondern ein Haus König
oder Haus Krone seyn/und das Gesinde ihr anbefohlen
seyn lassen/das nicht allein/wenn Gott Kinderlein besche-
ret/dieselben in Gottesfurcht auferzogen und zur Arbeit
gewehnet werden/sondern auch Knechte und Mägde
das ihre treulich verrichten und nicht müssig gehen/de-
nenselben auch zu rechter Zeit ihre Gebühr an Essen/
Trincken und Lohn zustellen/damit es jederzeit an gu-
tem Gesinde nicht mangeln möge. Selbsten auch sein
häußlich und rathsam seyn/nichts unnützlich verthun
und ausgeben. Denn es trägt wenig Brodt ins Haus/
wenn die Weiber oft wandern aus/und andern die Auf-
sicht lassen/oder aber die Zehrung und Kleidung nicht
richten nach der Nahrung/wollen alles haben/was die
Augen

Augen sehen/und zwacken hinten und fornen/bis es geht nach dem gemeinen Sprichwort: Herlich auff der Gassen/keinen Pfennig in der Taschen. Darumb wohl von nöthen/daß sie in der Nahrung treu und fleissig sind. Denn durch ordentlich Haushalten/worzu den auch die Gottesfurcht gehöret/werden alle Kammern voll/ Prov. 24. Und solche Häußliche Weiber haben ein trefflich Lob/C. 26. Syrach's: Ein häußlich Weib ist ihrem Manne eine Freude / und macht ihm ein fein ruhig Leben/und Prov. 31. steht: Sie geht mit Wolle und Flachs umb/und arbeitet gern mit ihren Händen. Sie ist wie ein Kauffmanns Schiff / das seine Nahrung von ferne bringt/sie schauet/wie es in ihrem Hause zugehet / und isset ihr Brodt nicht mit Faulheit. Wo es also daher gehet/da kan man wohl zunehmen / im widrigen Fall aber auch wohl verderben/wie ~~davon eine feine Historia erzehlet wird/daß eine reiche Frau gewesen / derer Gut täglich abgenommen / die habe eine Nachbarin gehabt/ welche zusehens reich worden: Zu derselben sey sie gegangen/und habe gesagt: Liebe Gevatterin / ich wundere mich über euer Wirtschaft/ ihr waret zwey arme Kinder/und nehmet so trefflich zu/ ich habe zu meinem Manne ein groß Gut gebracht/noch hats weder Hände noch Füße/en sagt mir/wie macht ihrs doch? Die Nachbarin sprach: Ich habe ein Heiligthum/das trage ich alle Tage Morgends und Abends durch alle Kammern/Gewölb und Ställe. Da bat sie/ sie wolte es ihr doch eine Zeitlang leihen/jene aber band ein Steinlein in ein Tüchlein und gab es ihr. Als sie nun mit diesem vermeinten Heiligthum oft umbher spazierte/fand sie~~

Prov. 24.

C. 31.

Historia.



sie überall Unrath/ und ließ es endern / in weniger Zeit
gieng alles in ihrer Wirtschafft so wohl fort / als wenns
4. Räder hätte. Darauff brachte sie ihr das Heiligthum
wieder un bedanckte sich freundlich. Die Nachbarin sag-
te: Liebe Gevatter / ich muß euch nicht im Aberglauben
stecken lassen. Denn viel Leute haben den Narren gefress-
sen / daß sie das Glück in solchen Dingen suchen / besehet
das verborgene Heiligthum / es ist ein schlecht Steinlein.
Das hat euch gemangelt / ihr habt alles dem Gesinde ver-
trauet / und seyd auff dem Stülchen sitzen blieben. Die
Frau muß selber seyn die Magd / wil sie im Hause schaf-
fen Rath / das Gesinde nimmer so bedenck / was Nutz
oder Schaden im Hause bringt.

4. Sich
selbst züch-
tig halten.

1. Thes. 4.

1. Tim. 2.

4. Sollen sie auch / nach Unterrichtung unsers Texts /
sich selbst züchtiglich halten / i. e. dem Manne getreu
seyn / nach dem Sechsten Gebot / sich an seiner Liebe all-
wege begnügen lassen / und nicht andere frembde Ergö-
ßigkeit suchen / sondern ihr Faß behalten in Heiligung /
Zucht und Ehren / wie Paulus vermahneth 1. Thes. 4.
Dannhero jene vornehme Jungfrau zu Wittenberg /
welche einem jungen Doctor versprochen / als ihrem Va-
ter nach der Verlobnis Haus und Hoff und alles / was
darinnen gewesen / hinweg gebrennt / und sie von einem
gefragt worden / was sie nun ihrem Bräutigam mit-
bringen wolte / mit tieffen Seuffzen geantwortet: Alles
was er bey mir gesucht hat; Einen unbefleckten reinen
Leib / ein williges Herz und ein treues Gemüth. O du
edles Herz! wie wohl hastu gelesen und gemerckt / was
S. Paulus schreibt / 1. Tim. 2. daß die Weibesbilder
sich schmücken sollen mit Scham und Zucht / nicht
mit köstlichem Gewand / sondern wie sichs ziemet
den

den Weibern/so da Gottseligkeit beweisen durch gute Werck. Item S. Petrus/der da vermahnet / daß sie sollen einen keuschen Wandel führen in der Furcht. *1. Pet. 3.* Ihr Geschmück soll nicht auswendig seyn mit Haarflechten und Gold umbhängen/ oder schöne Kleider anlegen / sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanfftem und stillen Geist/das sey köstlich vor Gott. Denn also hätten sich auch vor Zeiten die H. Weiber geschmückt/die ihre Hoffnung auff Gott gesetzt und ihren Männern unterthan und gehorsam gewesen weren / wie die Sara dem Abraham. Syrach hält das auch gar hoch und rühmet es sehr *Sap. 26.* C. 26. Es ist nichts liebers auff Erden / spricht er / denn ein züchtig Weib / und ist nichts köstlicher / denn ein keusches Weib. Ein Weib/das ein beständig Gemüth hat / ist wie die güldenen Säulen auf silbernen Stülen. Ja ein solch Weib wird selig durch Kinder zeugen/so sie bleibt im Glauben/in der Liebe und in der Heiligung / sampt der Zucht. *1. Tim. 8.* Aus dem gegentheil aber entstehet nichts guts / da folgt nicht allein keine gute Haushaltung und kein Lob. Denn ein schön Weib ohne Zucht ist wie eine Saw mit einem güldenen Haarbande / sagt der weise König Salomon *Prov. 11.* sondern vielmehr Gottes zeitliche und ewige Straffe/die er allen Unverschämten und Unzüchtigen gedräuet hat/wie die Epist. an die Hebr. 13. C. klärllich sagt/das sie Gottes Gericht zugewarten haben/ja die also mit bösen Gewissen verharren/kein Theil oder Erbe am Reich Gottes haben sollen. *Gal. 5.*

Dis Gal. 5.

Christliche

Diß ist also die kurze Erklärung der schönen Lehr und Erinnerung / welche die Jungfrau Sara von ihren lieben Eltern zum Valet und Abschiede bekommen hat. Wolte Gott / daß alle Eltern der gleichen Vermahnung ihren Töchtern / die da verheyrahtet und ausgestattet werden / mitgeben / oder auch die Töchter denenselben gehorcheten / so würden offte bessere / friedlichere und glückseligere Ehen darauff erfolgen / als leider zu weilen geschicht! Nun solche Vermahnung hat unsere Tugendssame Jungfr. Braut von ihren lieben Eltern bishero offte und nunmehr abermals vernommen / wollen wir derowegen verhoffen / Sie werde sich derer / als ein Christlich Gottliebendes Herz / forthin stets erinnern und bedencken / daß dieselbe aus des H. Geistes Stambuche genommen und demnach bey sich viel gelten lassen / also / daß sie / als eine fromme und gehorsame Tochter / ihren herzlicheliebten Eltern / auf beyden theilen / nach wie vor / mit aller Kindlichen Ehrerbietung begegne / und dadurch Gottes und ihren Segen erlange und behalte. Nach ihrem Taufnahmen / als eine rechte Johanna und Gratiofa, welches holdselig und gnadenreich heist / ihrem lieben Eheherren mit Unterthänigkeit / Holdseligkeit und Freundwilligkeit / sich beliebt und berührt / wie auch / nach ihrem Zunahmen / als eine Wagnerin / wie ein geschmierter Wagen wohl fortgeheth / gleicher gestalt ihr neues Hauswesen durch Hurtigkeit und Munterkeit / ihrer gepreiseten Gewohnheit nach / welche Sie ihrem Herrn Vater und Frau Mutter fein abgelernt / gleichsam gehend mache un in guten schwang bringe / und selbst immerdar bleibe auf dem Wege und in den Schranken Weiblicher Zucht und Ehren / so ist kein zweiffel / es werde allenthalben Glück / Fried un Heil daraus entstehen.

„ Ihr lieber Bräutigam ist zwar kein / vor der Welt / Hocherhabener / wohl aber ein Magister, das heist drey mahl mehr und besser / als alles / was die Welt hoch zuhalten pflegt und
lau

Hochzeit Predigt.

33

lauter unbeständig Ding ist; Liebes Kind/sagt Syrach C. 3. bleib *Syr. 3.*
 gern im niedrigen Stande/ das ist besser denn alles/ da die Welt
 nachtrachtet. Ey der H. Geist weiß wohl/ was er rühmen und
 vor das beste halten soll. Er ist kein grosser Politicus und Weltz
 mann/ wohl aber ein Georgius und geistlicher Ackermann/ der
 den unvergänglichen Saamen/ Göttliches Worts/ nach Gottes
 Befehl/ ausstreuet/ und damit den Himmel pflanzet/ seinem Herrn
 Vater nach. Er ist ein Meißner und kein Gleißner/ begehret
 auch nicht zu seyn/ weiß wohl/ daß die Schrift nichts hält von
 denen/ die da gleissen schon von aussen/ und ist oft nichts darhin
 ter. Wie Er sich gegen seinen lieben Eheschast verhalten soll/ das
 von meldet unser Text eigentlich nichts/ ist aber hinwiederumb
 leicht zu schliessen/ und weil er selbst ein Prediger ist/ wird er Ihm
 auch selber alle Tage/ oder wenn es von nöthen/ eine eigene Hoch
 zeit Predigt thun / und sich seiner schuldigen Gebühr erinnern
 können/ nach der gemeinen und bekanten Regel: Quod tibi vis
 fieri &c. Was du wilt/ das man dir thue/ das thue auch an/ *Matth. 7.*
 dem/ und also auch ein Ehegatt dem andern. Ut ameris, ama
 bilis esto. Niemand hat ja je sein eigen Fleisch gehasset/ son/ *Epb. 5.*
 dern er liebet es und pfleget sein. Summa: Ein jeder lern
 sein Lectio/ so wird es wohl im Hause stahn. Zum Beschluß
 können wir allesampt / die wir zu ihren Ehren erbeten und er
 schienen sind/ besser nicht thun/ denn daß wir mit wünschenden
 Herzen und Munde sagen: ô si feliciter!

Gott geb Glück zum neuen Stand/ Gott knüpffe selbst das
 mit seiner Segenreichen Hand: (Liebes Band
 Gott lasse seine Güte und Treu/ euch alle morgen werde neu/
 Er geb euch Gnade/ Fried u. Freud/ u. segne euch in Ewigkeit!

Welches denn und all das jenige/ so Braut und Bräutigam/ auch de
 ro geliebten Anverwandten und uns allen zu zeitlicher und ewiger Wohl
 fart nützlich seyn mag/ von dem Allerhöchsten zu erhalten/ wir abermahls
 beten wollen das heilige Vater unser.

Ehre sey Gott in der Höhe / Friede auff Erden und allen Men
 schen/ sonderlich aber igtgen neuen Eheleuten/ ein herg
 liches Wohlgefallen/ Amen.

APPENDIX

Carminum Gamicorum.

Conjugij Deus est fons, qui nunc rore salutis
 omnigenæ thalami stantia fulcra riget,
 Nuptos perpes amor liget & Concordia dulcis,
 nec ferus Asmodi cœpta sacra impediat.
 Pignora nec desint pulcherrima dona Jehovæ,
 delitiæ matris, coreula blanda patris.
 Quæ multis vicibus matremq; aviamq; patremq;
 Atq; frequenter avum dante DEO, faciant.
 Svavis Hygæa domum custodiat, arceat omnes
 morbos nec febris corpora lædat edax,
 Gratia cumprimis Domini Sol aureus esto
 In tenebris, Clypeus sit cruce multiplici,
 Compare cum fido tandem bona causa triumphet
 Inq; solo inq; polo largiter inq; toro.

Φιλίας καὶ εὐφρησίας ἑνεκᾶ

GEORGIUS CRAUSERUS,
 Pastor Apolledanus & vicinarum
 Superintendens.

Theologum cretâ quæ sangvine Matre resultat,
 Theologo-SPONSO blandula SPONSA datur:
 MEISNERI ingreditur thalamum WAGNERIA proles.
 Fallor? an ex altô res habet augurium?
Theiologum varias sortes fore utrinq; ferundo
Communes humeros, ut - modò - cunq; cadant:
 Scilicet, ob Verbi Zelum si dura ferenda,
 Inq; Ministerium spicula dira ruunt;
 Hic thalami Consorte opus est, quæ murmure blando
 Nôrit mœrores exhilarare Viri.
 Sin verò ad nutum pronò conamine cœptum
Prospera Fata juvant, resq; secunda favet;

Indi-

Indiget hîcq; *torus Sociis*, quo corde tumentem
 Alteruter morum temperie recreet.
 Hæc animi Virtus licet omnibus usq; decori est;
 Attamen apprimè Theiologis opus est.
 Intereà votis juvat indulgere, *novosq;*
 SPONSOS muneribus condecorare sacris;
Sedulus officio sis, SPONSE, *GEORGIUS & re:*
Req; Tuis curis SPONSA *JOHANNA* fiet!
 Vestrum Conjugium, pia cœptaq; JOVA secundet
 Desuper! Optatum det precibusq; locum!
 Alma Domum cingat *Pax & Concordia! Candor*
 Mutuus, & dulcis ritè perennet *Amor!*
 Deniq; *Ver* thalami det flores! germinet *Æstas!*
 Turgeat *Autumnus!* fruge fatiscat *Hyems!*

W Er schafft's? Wer gibt den Rath/ das keusche Liebes/
 Flammen
 Die Herzen zünden an? Daß unverhofft zusammen
 Sich Paar und Paar gefellt? Wer reicht dem Ehestand/
 So mit Gebet angeht / die volle Seegens-Hand?
 Nicht ist's die blinde Lust: Nicht trifft mit seinen Pfeilen
 Cupido diesen Zwerg: Nicht mag mit klugen Eulen
 Der rasende Galaan des Glückes würdig seyn:
 Nicht thut's der Liebes-Sinn/ so ihm viel bildet ein.
 Zwar leugnen läst sich's nicht/das manches Paar zusammen
 Wird Ehelich gebracht / durch eitle Liebes-Flammen;
 Doch aber was vor Glück bey solcher Eh' einkehrt/
 Wie Gall aus Honig fleußt/ der kläglich' Ausgang lehrt.
 So geht's mit blinder Lust. Viel anders weiß zu hegen
 Der grosse Seegens-Gott die / so auff seinen Wegen
 In wahrer Gottesfurcht unschuldig finden sich/
 Und ihren Ehestand antreten züchtiglich /
 Die aller bösen Lust vermögend sich ent schlagen/
 Die mit Gebet und Fleiß vorsichtiglich nachjagen

Allein

Allein der Himmels Ehr' / und ihrer Stands Arbeit
 Vernünfftig warten ab / in gutz und böser Zeit.
 Die sag Ich / habens gut / die wil Gott schon begnaden
 Mit Christlichen Gemahl / abwenden allen Schaden /
 Gesegnet soll das Haus / und Tisch / und Bette seyn /
 Ackmod muß weichen / und getrieben werden ein.
 Und ob bisweilen auch der Becher voll gefüllet
 Mit Creutz wird aufgesetzt / draus Trübsals Wasser quillet /
 Und mangelt Freuden Wein ; So pflegt doch Gottes
 Zu endern / daß das Leid erfreulich wird gewand. (Hand
 Nun zweiffel Ich nicht / daß auch diß liebe Paar zusammen
 Hab Gottes Rath geführt / und daß die Liebes Flammen
 Er selber angezündt / diß Werk auch heiliglich
 Mit Rath und mit Gebet hab angesponnen sich :
 So woll' und wird auch nun der grosse Gott verleyhen
 Sein Segen reiches Wort / und gnädiges Gedenken !
 Ob Ihnen schwebt stets Fried und Vertraulichkeit !
 Gesegnet sey Ihr Haus / Tisch / Bett und Ampt ohn Leid.
 Wenn Ihnen auch bisweilen der Becher voll gefüllet
 Mit Creutz wird vorgesezt / draus Trübsals Wasser quillet /
 Und mangelt Freuden Wein ; So wolle Gottes Hand
 Es endern / daß das Leid werd frölich abgewand !

ita

Congratulabatur absens

Avunculus Sponsa

M. JOHANNES TEUBERUS.

Cizens: Misnicus, p. t. Teusenstun

Pastor.

Juxta Exegetin Textus *lepidissima* vita
 Sponsorum ducat tempora, dante DEO,
Uncto ceu *curru* vectos ex asse beatos
 Ambos ut videat, quisquis id optat eis.

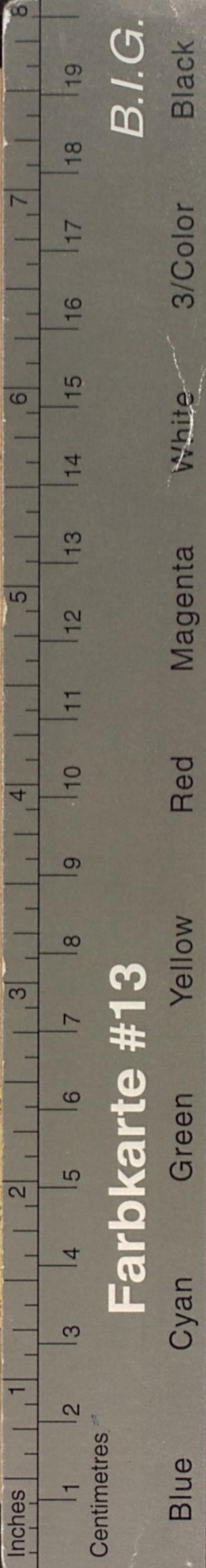
Sicut etiam vovet

PAULUS RÖSELERUS.

☉(o)☉

No 150

X246 1027



BrautRegeln /
 mittel des Büchleins Tobia.
 zeitlichen EhrenFreuden
 erdigen / VorAchtbarn und
 wohlgelahrten

GEORGII

S / von Querffurt /
 r Kirchen S. Petri zu
 Dphausen /
 Und
 VielEhr und Tugendreichen
 Jungfrau

Wagnerin /

en / HochAchtbarn und Wohl
 gelahrten

Wagners / Not. Publ. Cæs.
 rstl. Sächs. Magdeb. wohl
 erwalters zu Sittichenbach /
 sten Tochter /

en 15. Maij Anno 1666. mit and
 Solennität gehalten /

ch Schriffmässigen HochzeitPredige
 begehren / zum Druck übergeben

durch

A Schmiden / von Sans
 rren zu Rothenschirnbach.

druckts Andreas Koch.

1666 (34)

